

Tausendundeine (Weih)Nacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 51

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tausendundeine (Weih)Nacht

Ein folkloristisches Schweizermärchen

«Alle Katzen zwischen Bern und Basel und aus dem Engadin werden zusammengetrieben und in eine Höhle gesperrt. Dort werden sie nur mit Seefischen ernährt. Am Weihnachtsmorgen werden sie losgelassen. Die durch den tagelangen Fleischentzug rasend gewordenen Katzen jagen kreischend durch die

Straßen und zerbeißen und zerkratzen alles, was sich ihnen in den Weg stellt.

Vom Balkon des Kantonsregierungsgebäudes aus feuert der Bundespräsident den ersten Schuß auf die Katzenmenge.

Die Tradition will es, daß er da-

neben trifft, was nicht ganz leicht ist, weil über 100 000 Katzen den Balkon umlagern. Anschließend kommen der Reihe nach die Bundesräte, das diplomatische Korps und die Ehrengäste, unter denen auch ich (Lord Arran) figuriere, zum Schuß.

Abschließend nimmt die «Wilhelm-Tell-Brigade» der Schweizer Armee den Katzenhaufen mit automatischen Waffen unter Beschuß. Für diese Spezialbrigade ist es Ehrensache, daß auch das letzte Büsi tot auf dem Platz bleibt.

Wenn keine Katze sich mehr rührt, wird zur Versteigerung der Kadaver geschritten. Perserkatzen erzielen, je nach Farbe der Augen, Preise bis zu fünf Franken. Ein altes Sprichwort sagt «yellow eyes make good fry» (gelbe Augen machen einen guten Braten). Aber auch die Bastarde erzielen Preise von mindestens einem Franken 75. Die Klauen und Schwänze der toten Tiere werden an die Clochards aus der Umgebung von Montreux und Lausanne verteilt, welche immer sehr hungrig sind.»

*

Diese wahrhaft schöne und volkskundliche hochinteressante Geschichte wurde neulich veröffentlicht in den englischen «Evening News» und zwar – wie könnte es anders sein – durch keinen geringeren als Lord Arran. Der Nebelspalter seinerseits kolportiert über Lord Arran folgendes hübsches englisches Neujahrsmärchen:

Stets in der Nacht von Silvester auf Neujahr werden sämtliche englischen Lords, die entweder sehr originell oder äußerst komisch sind – es gibt deren über hundert – in einer großen Höhle beim Loch Ness

in Schottland zusammengetrieben, und jeder wird mit einer mindestens vierzigseitigen Wochenendausgabe einer berühmten Boulevardzeitung gefüttert. Die durch den Papiergenuß ebenso rasend wie durstig gewordenen Lords jagen, freigelassen, kreischend zum nahen Loch Ness, stürzen sich hinein, mit Freudengeheul empfangen vom legendären «Ungeheuer vom Loch Ness», das mit seinem riesigen Schwanz – es ist ein gewiegter Cricketspieler und war früher Mitglied in der Auswahlmannschaft der Oxford Universität – trefflich gezielte Schläge austeilte und der Reihe nach jeden Lord bewußtlos schlägt.

Die Tradition will es, daß die besinnungslosen Herren vom herbeigeeilten Landvolk amerikanisch ersteigert und daheim in den Ställen wieder aufgefüttert werden.

Abschließend werden die Lords in Viehwagen wieder nach London geführt und unter der Aufsicht streikender Industriearbeiter durch die Straßen ins Oberhaus geführt, wo der originellkomischste Lord gezwungen wird, innert zehn Minuten einen glaubwürdigen Artikel über die Schweiz zu schreiben.

Diese Aufgabe fällt seit Jahren Lord Arran zu.

Aus den Steinen aber, die den Lords bei der Schlägerei am Loch Ness vom Herzen fallen, wird den «Gnomen von Zürich» ein Denkmal dafür errichtet, daß sie jenes englische Pfund gestützt haben, mit denen der Engländer so glänzend zu wuchern weiß. Skorpion

Lord Arran und die Evening News!

Der Bellgeck
ihrer Majestät,
der Königin
Elisabeth
soll ein gewisser
Arran sein.
Ein altes,
klapperndes Gebein!
Der Kopf,
(wenn man so sagen darf)
den Zeus ihm
auf die Schultern warf
ist vieler Vögel
Heim und Hort;
Gehirn hat's nämlich
keines dort!
Und einmal
in des Jahres Lauf
macht Arran
seinen Käfig auf,
dann kleckert es
im Schweizerland
vom Rhein
bis an die Eigerwand.
Was tut's?
Wir sagen lachend JA,
die Katzen
sind ja auch noch da
und Arrans närrisches
Gepfeif
macht speckig sie
und pfannenreif.
Was jetzt noch
für die schöne Mär
ein herzhaft frischer
Abschluß wär:
Die Antwort
an die Evening News
liegt auf der Spitze
uns'res Schuhs!

Max Mumenthaler

Brief ans Christkind

«So, Peterli, häsch im Chrischtchind scho nes Briefli gschriben?» fragt der Lehrer einen seiner Erstklässler.

«Cha ned», erklärt Peterli verlegen. «Wüssid Si, i weiß drum d Poschtleitzahl ned.» fis



Bitte weilersagen

Viele Leute
werden immer
mit dem Schicksal
grollen.

Sie sind nur
mit dem zufrieden
was sie haben
wollen.

Mumenthaler